

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Geisterspuck und Giftmischer [2 Bilder; Unger, G.]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

### Geisterspuk.



Geisterspuk

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,  
Dein Sinn ist zu — dein Herz ist tot.  
Sauf.

In Wald und Flur, an Bächen und Teichen streift in nächtlicher Stunde viel loses Gefindel umher, nur dem kundigen Auge sichtbar. Kobolde und Nixen, Wasserweiblein, Weiß- und Schwarzwelfen und wie sie alle heißen. — Tief unter der Erde aber haufen in Höhlen und Klüften die Wichteln, Gnomen und Erdmännlein. Ja, ja, die hohe herzoglich württembergische Regierung hatte damals ganz recht, als sie vor anderthalbhundert Jahren befahl, das Gelichter zu greifen, wo man es fände, und wohlverwahrt an das nächste Oberamt abzuliefern. Ja, das war recht und löblich, — nur mit dem Greifen war es so 'ne Sache. — Das lose Volk ist schwer zu fassen und die bestorganisierte Razzia, geleitet von den gewandtesten Häschern, bleibt erfolglos; denn nur das Auge eines Sonntagskindes sieht das Völklein, und die Herren von der Polizei sind durchaus nicht lauter Sonntagskinder.

Wenn aber so ein Sonntagskind beim Mondschein in lauer Maienmacht durch den Wald streicht, da sieht es die Geistlein an der Arbeit, besonders wenn der Genuß des Waldmeistertranks die Sinne geschärft. Die solidesten der lockern Gesellschaft sind noch die Erdmännlein, — es sind die Gelehrten und Forscher der ganzen Kunst; Mineralogie, Botanik und Chemie sind ihre Lieblingsstudien. Auf unserem Bilde sehen wir zwei solche Gesellen, die an ihrem Feuer hocken und eifrig in einem alten Schmöcker studieren. Machen sie ernste Studien über ein seltenes Metall, untersuchen sie ein neues Heilmittel, das, in mitternächtlicher Stunde aus kräftigen Pflanzen gebraut, den leidenden Menschen zum Segen gereichen soll? Oder sollten sie gar, der materialistischen Richtung unserer miserablen, poesielosen Zeit folgend, irgend eines der vielen Schwindelmittel zusammenpfuschen, die, in allen Zeitungen ausposaunt, in elegantester Verpackung diejenigen bethören, „welche nie alle werden?“ Wer weiß es? Soviel ist sicher, gegen den Tod und gegen die Dummheit giebt's keine Heilmittel. Ach, da studieren die Erdmännlein freilich vergebens! —

Stören wir die Männlein nicht, bald vielleicht wird uns in ellenlangen Kettern an allen Ecken angepriesen, was sie entdeckt. Dann können wir's ja probieren, wenn anders der hohe Gesundheitsrat es billigt und gutheißt.

### Die größte Freude.

Von Emil Kindt.

Mein alter Onkel Eusebius feierte jüngst seinen Geburtstag. Zu diesem Ehrentage hatten sich seine zahlreichen Nissen und Nichten bereit, ihm viel Liebes und Gutes auf den Festtisch zu bauen, und wenn man die Fülle der Gaben überschaute, so wäre es schwer gewesen zu sagen, welche eigentlich von allen die schönste sei.

Als wir am Abend in dem altmodischen Zimmer des biedern Eusebius versammelt waren, wo es alljährlich um diese Zeit hoch herging — denn mein Onkel, so sparsam er sonst war, bei solcher Gelegenheit öffnete er

beide Taschen —, da ereignete es sich, daß eine meiner jüngern Schwestern, ein kleiner, naseweiser Backfisch mit übermütigen, blonden Zöpfen, dem alten Herrn über den Tisch zublinzelte und ganz ungeniert fragte: „Sag einmal, Onkelchen, aber offen und ehrlich, welches von deinen Geschenken hat dir denn die größte Freude bereitet?“

Eusebius lächelte und sah die Fragestellerin ein paar Augenblicke nachdenklich an.

„Liebes Kind,“ antwortete er dann, „das ist in der That sehr schwer zu entscheiden, und ich werde dir den Gefallen nicht thun, die Nuß, die du deinem alten Onkel zwischen die Zähne schiebst, aufzutun. Aber statt dessen will ich euch eine kleine Geschichte erzählen,